

Herrn am Horeb erfleht . . . Einen Propheten werde ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erwecken, wie dich, und ihm die Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen reden, was ich ihm befehlen werde" (Deut. 18, 15. 18). Prophet ist hier nicht in dem spätern engeren Sinne, sondern der Wortbedeutung gemäß in dem allgemeinen Sinne zu nehmen. Moses war nicht ein Prophet nach dem gewöhnlichen Maßstab, sondern als Gesandter und Diener Gottes, der dem Volke den Willen Gottes offenbaren und das Volk zur Erfüllung desselben anleiten mußte. Daraus erklärt sich, daß, obwohl bei der eigentlichen Prophetie der prophetische Charakter im Bilde des Messias zurücktrat, doch später der Messias oder sein Vorläufer als Prophet oder der Prophet erwartet wurde (Matth. 16, 14. Joh. 1, 25; 6, 14; 7, 40. Apg. 3, 22; 7, 37). Die Juden haben den Propheten entweder collectiv von der Stiftung des Prophetenthums oder successiv von den einzelnen sich folgenden Propheten erklärt, eine Erklärung, welche sich auch heutzutage großer Zustimmung zu erfreuen hat. Will man aber dieselbe auch als Grundlage für die besondere Deutung gelten lassen, so kann man doch der concreten Darstellung und dem Parallelismus mit Moses nur dadurch ganz gerecht werden, daß man einen bestimmten Propheten nach Moses' Vorbild, welcher sich in Wunder und Zeichen als einen besondern Gesandten Gottes ausgewiesen hat, annimmt. Für den Charakter des Messias ist aber diese Weissagung auch insofern von Bedeutung, als sie die Offenbarung Gottes und den neuen Bund durch den aus dem Stamme Juda hervorgegangenen Messias verheißt und damit von der irdischen und nationalen Seite auf das religiöse und sittliche Wesen des messianischen Heils hinweist.

3. Die Zeit der Könige. Nachdem Israel als zahlreiches Volk nach Ueberwindung und theilweiser Vernichtung der heidnischen Völker vom Lande Canaan Besitz genommen und die Früchte des Landes in Frieden zu genießen angefangen hatte, war ein guter Theil der den Vätern und dem Moses gewordenen Verheißungen erfüllt. Das theokratische Königthum, welches den nach jahrhundertelangen Kämpfen gesicherten Besitz erhalten und das Staatswesen ordnen sollte, war ganz geeignet, eine Vorstellung von dem Reiche des Fürsten aus dem Stamme Juda zu geben, besonders als der auf Befehl Gottes von Samuel gesalbte David aus dem Stamme Juda zum Throne berufen worden war. Diese theilweise Erfüllung sollte ein Unterpfand für die Erfüllung des Ganzen in der Zukunft sein, die äußerliche Erfüllung sollte die ideale Erfüllung symbolisiren. War auch der Friedensfürst und das messianische Reich mehr oder weniger eng mit den irdischen Hoffnungen verknüpft, so fehlte es doch nie an Hinweisungen auf die höheren Güter der messianischen Zeit. Es war von Anfang an eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Prophetie, daß sie Irdisches und Himmlisches,

Nahes und Fernes mit einander verband, um dadurch dem sinnlichen Menschen einen Sporn zum muthigen Handeln und ein Unterpfand zum geduldigen Hoffen zu geben. Trat auch nicht selten der Fall ein, daß über der augenblicklichen sinnlichen Befriedigung das höhere Ziel des Heiles in der Zukunft vergessen oder mißachtet wurde, so sorgte doch Gott bald wieder dafür, daß sich Israel seiner Aufgabe erinnerte. So war auch nach der Besitzergreifung des Landes die Heidenwelt keineswegs ganz überwunden und das Friedensreich nicht einmal in Palästina, geschweige denn unter den Völkern, ganz hergestellt. Daher beginnt jetzt im Anschluß an das bereits Erfüllte und Erreichte eine neue Reihe messianischer Weissagungen, welche den Messias und das messianische Reich in einem hellern, zum Theil veränderten Lichte erscheinen lassen. Den Ausgangspunkt dieser Periode bildet 2 Sam. 7, insofern hier für den bereits als Propheten und Hohenpriester gezeichneten Messias der königliche Charakter und die Abstammung aus dem Hause Davids geltend gemacht wird. Von da an bildet der davidische Messias-König die Hoffnung Israels. David erscheint als die unentbehrlichste Bedingung jedes wahren Glücks, als der wichtigste Typus des Vollenders, dem er trotz der königlichen Herrlichkeit auch dadurch gleicht, daß er durch Leiden und Kampf zur Herrschaft gelangte und immer wieder die Leidensgestalt annehmen mußte. Die Leidenspsalmen Davids zeigen den Kampf des von Gott erwählten Werkzeugs gegen die durch die Sünde dem Feinde verfallene, in Saul repräsentirte weltliche Macht, einen Kampf zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange, einen Kampf des Löwen aus Juda gegen die gottfeindlichen Mächte. Ist der Gedanke von dem stellvertretenden Leiden der Gerechten (Gen. 18, 23 ff. Num. 25, 10 ff.) und der Wirkung ihrer Fürbitte (Ex. 32, 30 ff.) uralte und typisch für den Messias, so werden doch in der Person Davids die Leiden des Messias bis in's Einzelne theils vorgebildet, theils unmittelbar vorausverkündigt, wie es bloß durch eine besondere Fügung Gottes möglich war. Ps. 21 ist das Klagelied von der Kreuzesmarter und wurde vom Herrn selbst zum Sterbegebet gewählt (Matth. 27, 46): „O Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Ps. 2, 7—9. 14. 17.) Aber „gedenken und zum Herrn sich bekehren werden vor seinem Angesichte sich alle Enden der Erde, und werden anbeten alle Geschlechter der Völker. Denn des Herrn ist das Königthum, und er herrscht über die Völker" (Ps. 28, 29). Ps. 39 wird das große Opfer am Kreuz für die Sünden der Welt an Stelle der vorbildlichen alttestamentlichen Opfer, welche Gott nicht gefallen, vorausgesagt (Ps. 7 ff. Hebr. 10, 5 ff.; vgl. 1, 3). Ein Klagegedicht Davids ist auch Ps. 68, worin die Klage des Dulders (stellvertretenden Verfühners) Ps. 1—13 in den Ruf um Erbarmen übergeht (Ps. 14—22) und Vergeltung verlangt (Ps. 23—29), aber bereits